

„Durchlöchert wie ein Käse“

Der Landtagsabgeordnete Hans-Jörg Krause (Die Linke) hat an den Landtag eine sogenannte Kleine Anfrage hinsichtlich der Sanierung des Erdgasfeldes Altmark gestellt. Vor kurzem erhielt er die Antwort und war einigermaßen überrascht, „wieviel dort noch verfüllt werden muss“, wie er auf Volksstimme-Anfrage erklärte.

Von Antje Mewes

Salzwedel. „Ich wollte einmal eine Übersicht über den Stand der Sanierung des Erdgasfeldes, gerade hinsichtlich der geplanten CO₂-Verpressung“, begründete der Landtagsabgeordnete Hans-Jörg Krause seine Kleine Anfrage zu dem Thema an den Landtag. Nachdem er die Antwort vom Landwirtschafts- und Umweltministerium erhalten hat, ist er erstaunt, wie viele Bohrlöcher noch offen sind. „Dabei heißt es immer, es ist alles dicht und sicher“, sagte er im Gespräch mit der Volksstimme. Immerhin sind laut Gesamtplanung noch 235 Bohrungen zu verfüllen, schreibt das Ministerium. Art

und Umfang der erforderlichen Rückbau- und Sanierungsarbeiten seien in einem jährlichen Arbeitsplan festgelegt. Insgesamt wurden 404 Erdgassonden in den Sanierungsplan aufgenommen, informiert das Ministerium.

Sorge bereitet dem Landtagsabgeordneten auch, dass es seit den 70er und 80er Jahren keine seismischen Messungen mehr zu den Senkungen in Folge der Erdgasbohrungen gegeben hat. Diese seien nach 1989 aus Sparmaßnahme-Gründen eingestellt worden, sagte Krause. „Dabei ist die Altmark durchlöchert wie ein Schweizer Käse“, betonte der Abgeordnete. Die dadurch entstandenen Veränderungen in den geologischen Formationen, die es nachweislich – wenn auch geringfügig – gebe, seien unbedingt zu beachten, wenn mit hohem Druck etwas verpresst werde. Dabei entstehe doch Gegendruck, und er könne sich gut vorstellen, dass es zu den von CO₂-Endlager-Gegnern befürchteten Grundwassereinträgen oder gar Eruptionen kommen könne. Deshalb sei nicht nachvollziehbar, dass es keine Messungen

mehr gebe. Er werde die Ergebnisse seiner Anfrage auf jeden Fall der Bürgerinitiative „Kein CO₂-Endlager in der Altmark“ weiterleiten, sagte der Landtagsabgeordnete.

Seine Anfrage bezog sich auf die Art der Sanierung der Bohrschlammgruben. „Im Zuge der bergrechtlichen Wiedernutzbarmachung werden umweltanalytische Standortgutachten für jeden einzelnen Sondenplatz und jeden Bohrschlammgrubenstandort erstellt“, antwortete das Ministerium.

Zu Rückbaumaßnahmen, für die jeweils Betriebspläne erarbeitet werden, gehören unter anderem das Beräumen von Störstoffen, je nach Kontamination das teilweise oder komplette Ausheben des Bohrschlamms und je nach Nutzung das Auffüllen sowie eine Gelände-anpassung und das Auftragen von Mutterboden auf die für die land- oder forstwirtschaftliche Nutzung herzurichtende Fläche.

Einzelne Schlammgruben ohne Gefahrenpotenzial seien in Abstimmung mit den Naturschutzbehörden zu Biotopen umgestaltet worden.

Auch wie der Bohrschlamm

entsorgt wird, wollte Hans-Jörg Krause wissen. Die beim Rückbau anfallenden Bohrschlämme würden auf der Deponie Hochhalde Schkopau sowie der Industrieabfalldeponie Wetro und die kontaminierten Böden auf entsprechend zugelassenen Deponien ordnungsgemäß entsorgt, heißt es in der Antwort.

„Welche Regionen im Erdgasfeld Altmark haben schwerpunktmäßig noch einen Sanierungsbedarf?“, lautete die abschließende Frage. „Der Schlammgrubentrückbau soll im Jahr 2012 abgeschlossen sein. Ansonsten stehen weiterhin Rückbauaktivitäten im gesamten Erdgasfeld bis zum Jahr 2024 an“, so die Antwort.

Bereits abgeschlossen sind der Rückbau von 185 Bohrschlammgruben einschließlich der Deponie in Niephagen, von 164 Sondenplätzen sowie etlichen Gassammelpunkten, das Verfüllen von 169 Erdgassonden, das Reinigen und Entsorgen von mehr als 100 000 Steigrohren und die Beseitigung von 36 Kilometern Lagerstättenwasserleitungen. Kostenpunkt: 150 Millionen Euro.

bride Artikel